

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 138 (1972)
Heft: 9

Artikel: Nachtoperationen und Nachtgefechte bei den sowjetischen Landstreitkräften
Autor: Sobik, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-47230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachoperationen und Nachtgefechte bei den sowjetischen Landstreitkräften

Oberst Erich Sobik

Die sowjetische militärische Führung mißt den Gefechtshandlungen bei Nacht zweifellos große Bedeutung bei. Sie fordert, den Angriff bei Nacht wie bei Tage führen zu können, nicht nur in Vorschriften. In großem Maße sind Militärschriftsteller tätig, diese Forderungen durch entsprechende Artikel zu unterstreichen.

Diese Forderungen werden etwa wie folgt begründet: «Unter den Gegebenheiten eines Raketen-Kernwaffenkrieges ist das Problem der wirksamsten, schnellsten Ausnutzung von Atomschlägen von entscheidender Bedeutung. Die Zeit wird zum mitentscheidenden Faktor, denn beide Seiten werden versuchen, den Gegner in kürzester Zeit zu vernichten. Demzufolge kann ein einmal begonnener Angriff nicht auf halbem Wege, bei Beginn der Dunkelheit, eingestellt werden. Truppenteile und Verbände müssen daher die Gefechtshandlungen ununterbrochen bei Tag und bei Nacht durchführen können.»

Die Forderung der militärischen Führung ist klar; inwieweit sie praktikabel ist, soll im folgenden untersucht werden.

1. Die Geschichte

Schon die sowjetische Felddienstordnung von 1936 stellte fest, daß «Truppenunternehmen in der Nacht unter den derzeitigen Verhältnissen üblich sind». Dieser Satz fand Eingang in andere Vorschriften, wobei betont wurde, daß «im Nachtangriff die Infanterie eine besondere Rolle spiele».

Die Nachtausbildung der sowjetischen Landstreitkräfte vor dem zweiten Weltkrieg dürfte ähnlich negativ zu beurteilen sein, wie die Gefechtsausbildung insgesamt, deren geringer Wert 1941/42 klar zutage trat. Der Zweite Weltkrieg ist Quelle zahlreicher Publikationen auch über «sowjetische Heldentaten, überlegene Kriegskunst usw. beim Führen von Nachtgefechten». Wer diese Artikel analysiert, wird feststellen, daß die sowjetischen Truppen im Zweiten Weltkrieg offenbar pausenlos Erfolge bei Nachtangriffen und -operationen aufweisen konnten.

Hierzu soll einmal ein Experte zu Worte kommen. R.L. Gartthoff schreibt in seinem Buch «Die Sowjetarmee, Wesen und Lehre», daß «während des Krieges größere Nachtangriffe selten und zuweilen Verzweiflungsaktionen waren, wie zum Beispiel eine Panzerschlacht im Sommer 43 bei Charkow». Weiterhin: «Erfolgreiche örtliche Nachtunternehmen waren häufig ...» Aber es gibt ja keine objektive Berichterstattung über die Kriegsgeschichte in der Sowjetunion. Sie müssen unaufhörlich und unerbittlich die «Überlegenheit ihrer Kriegskunst» demonstrieren und darüber berichten. Und so werden nächtliche Unternehmen, die ausnahmslos im taktischen Bereich erfolgten, aufgebauscht, übertrieben, in den operativen Bereich erhoben und die «Überlegenheit der Sowjets bei der Durchführung von Nachtangriffen» gegenüber dem Gegner herausgestellt.

2. Forderungen der heutigen sowjetischen militärischen Führung

Die sowjetischen Führungsvorschriften fordern: «Truppen und Stäbe müssen in der Lage sein, Angriffshandlungen bei Nacht ebenso wie am Tage zu führen.» Sie räumen aber auch ein,

daß «sorgfältige Vorbereitungen dafür unerlässlich seien, die Aufklärungsergebnisse lückenlos vorliegen müssen und anderes mehr».

Davon ausgehend hat sich über dieses Thema eine wahre Flut von Aufsätzen in der sowjetischen Militärliteratur ergeben.

Bei der Auswertung dieser Quellen läßt sich folgende bemerkenswerte Zweiteilung feststellen:

– Eine (kleinere) Gruppe von Autoren – meist Generäle oder Obristen – benutzt das Thema dazu, ihre «überlegene Kriegskunst» an Beispielen «erfolgreicher Nachtgefechte und -operationen» aus dem zweiten Weltkrieg herauszustellen. Demgegenüber werden deutsche Vorschriften, Militärschriftsteller oder Generäle *auszugsweise* zitiert, in denen natürlich auch auf die *Schwierigkeiten* und *begrenzten Möglichkeiten* beim Führen eines Nachtgefechts hingewiesen wird.

Sowjetische Erfolge auf der einen, die Ansicht der deutschen militärischen Führung im zweiten Weltkrieg, die ehrlicherweise die Schwierigkeiten beim Nachtgefecht einsieht, auf der anderen Seite werden verglichen. Als Fazit wird die «Überlegenheit der sowjetischen Kriegskunst» «bewiesen». Aus diesem «Beweis» wiederum ergibt sich für diese Gruppe die *Forderung an die Truppe*, Angriffsoperationen nachts wie bei Tage durchführen zu müssen.

– Die andere Gruppe – sie ist zahlenmäßig stärker – setzt sich größtenteils aus jüngeren Truppenoffizieren zusammen, die dieses Problem vom Standpunkt des Truppenkommandanten betrachten. Hier sieht es ganz anders aus. Diese Gruppe kommt etwa zu folgendem Ergebnis:

– Die Bedeutung des Nachtgefechts und die Möglichkeit, dem Gegner «überraschende Schläge» zu erteilen, wird klar herausgestellt.

– Danach stehen aber im Vordergrund der Abhandlungen die *Schwierigkeiten des Nachtgefechts* und Hinweise auf die einschränkenden *Voraussetzungen*, unter welchen ein Nachtgefecht überhaupt geführt werden kann.

Die Kommandanten werden an ihre Pflicht erinnert, diese Schwierigkeiten durch besondere Maßnahmen zu überwinden, um überhaupt Aussicht auf Erfolg zu haben. Dazu gehören:

- sorgfältige Organisation und Vorbereitung,
- lückenlose Aufklärung, vor allem auch in der Tiefe,
- Ausnutzen aller Nachtsichtgeräte und Beleuchtungsmittel,
- Ausnutzen natürlicher Orientierungshilfen,
- Wahrung der Geheimhaltung, das heißt keine Änderung im Verhalten vor Beginn des Nachtangriffs und anderes mehr.

Ein Vergleich beider Autorengruppen kommt zu bemerkenswerten Erkenntnissen:

– Die erste Gruppe führt keine Truppe. Es sind ältere Offiziere, die *Forderungen* an die Truppe stellen, die diese Forderungen mit «Erfolgen im zweiten Weltkrieg» und der «überlegenen sowjetischen Kriegskunst» begründen und die sich über die Schwierigkeiten in der Durchführung offenbar keine Gedanken machen.

– Die Gruppe der Truppenkommandanten *muß* das Problem ganz anders sehen. Die Kommandanten müssen Nachtoperationen oder -gefechte organisieren und durchführen; sie kennen die Schwierigkeiten der Durchführung, bei aller Anerkennung der Leistungen der Nachtsichtgeräte und Beleuchtungsmittel und der Möglichkeiten, durch gute Ausbildung

solche Schwierigkeiten zu überwinden, besser, daher ihre unterschiedliche Auffassung.

Interessant ist folgendes:

Diese Autorengruppe anerkennt die begrenzten Möglichkeiten, ein Nachtgefecht erfolgreich zu führen, in etwa dem gleichen Maße, wie es die vielgeschmähten deutschen Militärschriftsteller zum Ausdruck gebracht hatten.

Mit anderen Worten: Wer Nachtangriffe durchführen muß, hat sich mit den Schwierigkeiten der Durchführung auseinanderzusetzen. Das tun die sowjetischen Kommandanten, das taten die deutschen Generäle und Militärschriftsteller, die über den zweiten Weltkrieg berichteten; das gleiche lasen und lesen wir in unseren Vorschriften.

3. Ausrüstung und Ausbildung

Es ist fast überflüssig, zu erwähnen, daß die sowjetischen Landstreitkräfte mit allen modernen Nachtsichtgeräten ausgerüstet sind. Diese «materiell-technische Basis» ist auch ein Grund für die hohen Forderungen an die Truppe, da auf Grund der neuen Nachtsichtgeräte und der verbesserten Möglichkeiten, das Gefechtsfeld zu beleuchten, heute – so urteilt die sowjetische militärische Führung – «Bedingungen geschaffen worden sind, die denen bei Tage entsprechen».

Der Nachtausbildung selbst widmen die sowjetischen Landstreitkräfte große Aufmerksamkeit. Sie bildet einen gewichtigen Teil der Gefechtsausbildung und erstreckt sich auf Einzelausbildung und Verbandausbildung.

Zur Einzelausbildung gehören:

- Kartenlesen, Kartenstudium,
- Entfernungsschätzen bei Nacht, auch nach Geräuschen,
- Erkennen und Aussuchen von Orientierungspunkten bei Nacht,
- Nachtausbildung für Kraftfahrer und Panzerfahrer,
- Nachtschießen,
- Ausbildung an Nachtsichtgeräten,
- Ausnutzung künstlicher Beleuchtung durch Einzelschützen,
- Anlegen von Gassen in Minenfeldern und Kennzeichnen dieser Gassen,
- Erleichtern der Orientierung durch an Panzern angebrachte Hilfsmittel und anderes mehr.

Darüber hinaus wird versucht, die sowjetischen Soldaten von ihrer Überlegenheit gegenüber den westlichen Soldaten, Nachtgefechte zu führen, zu überzeugen. Neben Beispielen aus dem zweiten Weltkrieg wird der Krieg in Vietnam erwähnt, in dem die «vietnamesischen Freiheitskämpfer» ihre «Überlegenheit» gegenüber den US-Soldaten oft genug bewiesen haben wollen. Nach der Einzelausbildung wird die *Verbandausbildung* im Rahmen von Gruppe, Zug und Kompanie durchgeführt. Auch hinsichtlich des *Geländes* und der *Nachtsicht* steigert man sich: von *guten* Nachtsichtverhältnissen in *bekanntem* Gelände bis zu *schlechter* Nachtsicht in *unbekanntem* Gelände. Jedoch wird im allgemeinen ein nicht zu stark durchschnittenes, panzergängiges Gelände benutzt, in dem es einige gut zu erkennende Orientierungspunkte gibt. Ein Teil des Übungsgeländes wird vorher mit auftauchenden Scheiben, Pioniersperren und -anlagen und anderem mehr ausgestattet. Die Scheiben kann man von vorn und von hinten beleuchten, um die Umrisse der Ziele kenntlich zu machen. Außerdem gibt es Vorrichtungen zur Darstellung des Schießens.

Die meisten sowjetischen Autoren empfehlen, die Übung etwa 1 Stunde vor Beginn der Dunkelheit zu beginnen. Zugführer und Kompaniechefs sollen ihre Soldaten *psychologisch* auf das Nachtgefecht vorbereiten. Dabei wird betont, daß das Nachtgefecht den *Verteidiger* mehr belastet als den Angreifer, da schnell aus der Dunkelheit auftauchende Panzer die Kampfmoral der Verteidiger beeinträchtigen, die sich «verlassen vorkommen und Angst davor haben, daß sie in der Flanke oder im Rücken gefaßt werden könnten».

Aber auch die Schwierigkeiten für den Angreifer werden herausgestellt. Den Soldaten allerdings wird klargemacht, daß die Führung alles getan hat, diese zu verringern und den Erfolg sicherzustellen. Dazu gehören:

- eine gut organisierte, lückenlose Aufklärung,
- eine einfache, unkomplizierte «Idee des Gefechts»,
- genügende Anzahl von Nachtsichtgeräten und Beleuchtungsmitteln,
- sorgfältige und rechtzeitige Vorbereitung insgesamt.

Die Politarbeit darf natürlich nicht fehlen: Sie muß die moralische und psychologische Einsatzbereitschaft der Soldaten festigen. Sie tut es durch die Propagierung positiver Beispiele, durch das Herausstellen «hervorragender Einheiten und Verbände», sowie der «avantgardistischen Rolle und das vorbildliche Verhalten der Partei- und Komsomolmitglieder im Gefecht».

Läßt es die Zeit zu, werden Skizzen über Feind, Orientierungspunkte, Entfernungen, Gassen in Minenfeldern und ähnliches hergestellt. Alle diese Maßnahmen sollen sicherstellen, daß jeder Soldat, Zugführer und Kompaniechef seine *Aufgabe* bis ins kleinste kennt.

4. Grundsätze für die Durchführung von Nachtangriffen

Bei der Durchführung von Nachtangriffen werden folgende Grundsätze befolgt:

- Panzer- und Motorschützeneinheiten greifen gemeinsam in einer Gefechtsordnung an. Die Panzer bestimmen das Angriffstempo und ziehen die Motorschützen nach; sie bilden somit das *Führungselement* der Gefechtsordnung. Außerdem bieten sie den später abgesessenen kämpfenden Motorschützen Schutz und Orientierungshilfe.
- Soweit die Motorschützen mit modernen Schützenpanzern ausgerüstet sind, kämpfen sie vom Fahrzeug aus. Das gleiche gilt für den Fall, daß der Angreifer dem Verteidiger kräftemäßig überlegen ist.
- Ein angreifendes Motorschützenbataillon gliedert seine Gefechtsordnung so, daß es einen «wichtigen Schlag» führen kann, das heißt, alle drei Kompanien greifen in erster Staffel an, und es führt allenfalls einen verstärkten Zug als Reserve nach.
 - Da nachts ein zentralisierter Einsatz der Verstärkungsmittel – vor allem in der Tiefe – schwierig ist, müssen den Motorschützen Artillerie und Pioniere zugeteilt werden. Panzerabwehrgeschütze werden sogar einzelnen Zügen zugeteilt.
- Für die Organisation der Beleuchtung ist der nächsthöhere Verband verantwortlich. Es ist vor allem die Artillerie, die diese Aufgaben zu lösen hat. Aber auch Scheinwerfer der

Panzer, Selbstfahrlafetten und Schützenpanzer, Leuchtpatronen werden eingesetzt. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Markierung der Angriffsrichtung und das «Aufstellen» von Leuchtorientierungspunkten.

- Zur Überwindung von Minenfeldern werden den Motorschützen und Panzern Pioniere unterstellt, die Gassen in den Minenfeldern freimachen und mit bunten Markierungen (rot, grün, gelb) für die jeweiligen Kompagnien versehen.
- Nachtsichtgeräte werden in der Anfangsphase sehr sparsam benutzt, da in dieser Phase das Gelände und der Gegner ununterbrochen beleuchtet werden. Erst später, in der Tiefe der Verteidigung, werden sie eingeschaltet.
- Beim Übergang vom Nacht- zum Tagesangriff wird von den Kommandanten besondere Umsicht und Aufmerksamkeit verlangt. Die Aufklärung muß verstärkt werden, um eventuell heranrückende Feindreserven zerschlagen zu können. Panzerabwehrmaßnahmen sind zu ergreifen, die Luftabwehr ist zu organisieren, angeschlagene Einheiten sind zu ersetzen oder aufzufüllen. Dabei soll jedoch das *Angriffstempo* nicht leiden; dazu sind Schutzmaßnahmen gegen atomare Mittel zu vergrößern.

5. Das Nachtgefecht in der Verteidigung

Die Abhandlungen über dieses Thema sind zahlenmäßig erheblich geringer als die über den Angriff. Das ist nicht verwunderlich, denn der Angriff ist bekanntlich die Hauptkampfarm. Aber interessant ist die Tatsache, daß die Autoren, die die «besonderen Fähigkeiten der sowjetischen Landstreitkräfte zum erfolgreichen Führen eines *Angriffs*» so herausstellen, auf der anderen Seite auch «die besonderen Möglichkeiten für das erfolgreiche Führen eines *Verteidigungsgefechts*» unterstreichen. Dabei betonen sie, daß das Vorhandensein von Nachtsichtgeräten, ein gut organisiertes Beobachtungssystem und die hohe Wachsamkeit der Soldaten die Möglichkeit von *Überraschungsangriffen* bei Dunkelheit fast ausschließen. «Heute ist es möglich, mit Hilfe dieser Geräte das Vorrücken des Gegners in jeder Entfernung zu erkennen, Stärke und Absicht also festzustellen.»

Die Autoren fordern von den Kommandanten, die «wenigen ungünstigen Faktoren des Nachtgefechtes auszuschalten und die Vorteile geschickt auszunutzen». Im einzelnen wird gefordert:

- Organisation der Verteidigung bereits bei Tage,
- Einsatz zusätzlicher Beobachter,
- Organisation eines Horchdienstes,
- Regelung des Einsatzes von Nachtsichtgeräten und Beleuchtungsmitteln zur Vernichtung oder Blendung feindlicher Mittel,
- Festlegen markanter Punkte als Orientierungspunkte,
- Vorbereitung und Organisation des Abwehrfeuers in den zu erwartenden Hauptangriffsrichtungen des Feindes,
- Vorbereiten und Kenntlichmachen der benötigten Wechselfeuerstellungen,
- Stärken der psychologischen und moralischen Haltung der Soldaten.

Insgesamt ist festzustellen, daß die sowjetischen Truppen auch für das Führen eines Nachtgefechtes in der Verteidigung gut ausgerüstet und ausgebildet sind.

6. Widersprüche

Bei einem Vergleich der zahlreichen *Schwierigkeiten*, die das Führen eines Nachtangriffs mit sich bringt, mit den «so besonders gestiegenen Möglichkeiten, die *Abwehr* bei Nacht heutzutage erfolgreich zu führen», muß man auf eine ganze Reihe von *Widersprüchen* stoßen, die die Gesamteinstellung der sowjetischen militärischen Führung doch recht fragwürdig erscheinen lassen. Im einzelnen ist festzustellen:

- Die Sowjets geben zu, daß die *Aufklärungsmöglichkeiten* bei Nacht eingeschränkt sind; das schließt aber nicht aus, von ihren Truppen zu verlangen, *alles* über den Gegner aufzuklären.
- Sie fordern, den Feind *überraschen* zu können, wenn sie nachts *angreifen*; sie stellen aber ebenso fest, daß sie als *Verteidiger* viel besser in der Lage sind, den *Angreifer* zu überraschen.
- Sie fordern von ihren schweren Waffen, beim *Nachtangriff* alle solchen des *Verteidigers* außer Gefecht zu setzen; sie selbst als *Verteidiger* wollen aber imstande sein, solchen Bemühungen des Angreifers durch häufigen Stellungswechsel zu entgehen.
- Sie fordern von ihren Pionieren, vor einem Nachtangriff Gassen in Minenfeldern zu räumen und kenntlich zu machen. Wenn sie aber verteidigen, lassen sie die Angriffsmöglichkeiten des Feindes durch neue, zusätzliche Minenfelder einengen. Davon, daß der angreifende Gegner Gassen in Minenfeldern räumen könnte, ist mit keinem Wort die Rede.
- Sie schildern die psychologische Belastung für den Verteidiger höher als für den Angreifer. Kein Wort davon wird erwähnt, wenn sie von sich schreiben, «wie heutzutage ein Verteidigungsgefecht bei Nacht erfolgreich geführt werden kann».
- Sie schildern den Verteidiger «einsam und allein auf einer Höhe liegend», den man in der Flanke oder im Rücken erfolgreich angreifen könne. Bei den Schilderungen ihrer Verteidigungsgefechte gibt es solche Lagen nie.

Diese aufgezählten Widersprüche könnten wie folgt zusammengefaßt werden:

- Die sowjetischen Landstreitkräfte müssen in der Lage sein, die *Schwierigkeiten* eines *Nachtangriffs* durch
 - gute *Organisation*,
 - moderne *Ausrüstung* und
 - intensive *Ausbildung*
 zu meistern und Nachtangriffe erfolgreich zu führen.
- Sind sie in der *Verteidigung*, sind sie in der Lage, dank ihrer
 - guten *Organisation*,
 - modernen *Ausrüstung* und
 - intensiven *Ausbildung*
 diese Verteidigung erfolgreich zu führen.

Für diese Widersprüche gibt es nur zwei Erklärungen:

- Entweder werden die Schwierigkeiten zur Durchführung eines Nachtgefechtes unterschätzt oder ignoriert, und dann ist man unehrlich und fordert *Unmögliches*, um wenigstens das *Mögliche* zu erreichen.
- Oder man mißt *eigene* Möglichkeiten und die des *Gegners* mit zwei verschiedenen Ellen. Auch dann begeht man einen *schweren* Fehler.

Beides, sowohl daß nur der sowjetische Soldat zu Höchstleistungen befähigt ist, als auch das stete Predigen von der Überlegenheit des sowjetischen Soldaten gegenüber jedem anderen, ist ideologisch bedingt und gehört seit dem zweiten Weltkrieg zu dem, was dem Sowjetsoldaten pausenlos eingehämmert wird. In Wirklichkeit ist das eine: *Überforderung der Truppe*, das andere: *Unterschätzung des Gegners*.

Beides sollte im militärischen Bereich unterbleiben!

7. Folgerungen für die heutige Beurteilung

Welche Schlußfolgerungen lassen sich aus dem eben Gesagten für die Beurteilung der sowjetischen Landstreitkräfte zum Führen von Nachtgefechten ziehen?

1. Die sowjetischen Landstreitkräfte widmen der *Nachtausbildung* große Aufmerksamkeit.

2. Die Ausrüstung mit Nachtsichtgeräten und Beleuchtungsmitteln ist modern und in genügender Anzahl vorhanden.

3. Die *Schwierigkeiten* bei der Durchführung von Nachtangriffen haben die Sowjets erkannt. Sie haben auch die richtigen Konsequenzen hinsichtlich Organisation, Ausrüstung und Ausbildung der Truppen gezogen.

4. Es bleiben allerdings einige Widersprüche offen, die man als Überforderung der Truppe oder Unterschätzung des Gegners beurteilen kann.

5. Die sowjetischen Landstreitkräfte werden im Kriegsfall die Nacht weitgehend ausnutzen, um hinter der Front Truppenbewegungen, Verschiebungen, Versorgungsmaßnahmen und ähnliches durchzuführen.

6. Sie werden mit Sicherheit häufig versuchen, örtliche Nachtangriffe zur Begradigung des Frontverlaufes, zur Verbesserung ihrer Stellungen, zur Erringung örtlicher Erfolge und ähnliches durchzuführen. Genau so werden sie zu verhindern versuchen, daß unsere Truppen Analoges durchführen.

7. Alles das wird sich im *taktischen* Bereich abspielen. Im *operativen* Bereich sind auch ihnen Grenzen gesetzt.

Auch die sowjetischen Landstreitkräfte können ihre Operationen nachts nicht fortsetzen, können nicht Panzerdivisionen und Regimenter nachts Dutzende von Kilometern nach vorne bringen.

Auch sie unterliegen den Bedingungen der Abnutzung, auch sie müssen nachts ihre Truppen versorgen, auch ihre Soldaten müssen einmal ruhen.

In Kenntnis und Anerkennung dieser Schwierigkeiten bei Nacht erscheinen in unseren Vorschriften seit jeher diese die Fähigkeiten auch der besten Truppe einengenden Bestimmungen. Die Sowjets meinen sich berufen zu fühlen, uns lehrmeisterhaft kritisieren zu können. Sieht man genauer hin, sehen ihre Kommandanten alle, aber auch alle diese Schwierigkeiten. Sie kommen einhellig zum gleichen Ergebnis von den «begrenzten Möglichkeiten zum Führen eines Nachtgefechtes» wie die anfangs erwähnten, von den Sowjets vielgeschmähten westlichen Generäle und Militärschriftsteller, obwohl sie es natürlich nie zugeben dürfen.

Denn es sollte nie vergessen werden: Was uns Schwierigkeiten macht, das können auch sowjetische Truppen nicht aus dem Handgelenk schütteln; auch sie schießen nur mit Pulver.

Optimaler Einsatz der Panzerabwehrwaffen auf Stufe verstärkte Füsilierkompanie (1. Teil)

Hptm Camille Kuntz und Hptm Jürg Müller

Vorbemerkung der Redaktion: Wir beginnen mit der Veröffentlichung mehrerer Artikel über praktische Aspekte der Panzerabwehr. Diese stellen eine Auswahl aus einer umfassenden Arbeit dar, die uns die Verfasser unter dem Titel «Praktische Gedanken zur Panzerabwehr» zur Verfügung gestellt haben, deren vollständige Wiedergabe aus technischen Gründen im gegenwärtigen Zeitpunkt aber nicht in Frage kommen kann. Deshalb sind wir mit den Verfassern übereingekommen, auf unseren Lesern eher vertraute Kapitel (technische Daten der Panzerabwehrwaffen, Feindbild) zu verzichten, andere Teile hingegen, darunter die im folgenden noch ausgeklammerte PAL BB. 65, zu einem späteren Zeitpunkt in eigenen Aufsätzen zu behandeln.

Es liegt uns daran, den Verfassern für den für die praktische Ausbildungsarbeit der Truppe außerordentlich wertvollen Beitrag gelegentlich zu danken, auch dafür, daß sie den technisch bedingten redaktionellen Änderungen mit Verständnis begegnet sind. Interessenten seien indessen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verfasser ihr gesamtes Material selbstverständlich gerne zur Verfügung halten, im übrigen auch ihre Bereitschaft erklärt haben, in Offizierskursen und Offiziersgesellschaften über ihr Thema zu referieren. Der Vortrag figuriert auf der Referentenliste der SOG für Winter 1972/73 unter dem Titel: «Praktische Gedanken zum modernen Feindbild und zur Panzerabwehr.» Sbr

1. Einführung

Der optimale Einsatz der Panzerabwehrwaffen wird auf gewisse Annahmen und Regeln bezogen, die sich teilweise aus dem Kriegsbild ergeben. Ein fertiges Rezept des optimalen Panzerabwehrkampfes kann nicht angeboten werden. Dagegen sollen einige *Grundgedanken und Merkpunkte* festgehalten werden.

Die verwendete Mathematik ist für den Gebrauch im Felde zurechtgebogen. Die Systemanalyse der Gruppe für Rüstungsdienste arbeitet mit mathematischen Modellen, die einzelne Probleme (zum Beispiel Treffwahrscheinlichkeit oder Killwahrscheinlichkeit) vertieft behandeln. Auch komplexe mathematische Modelle führen lediglich auf Richtlinien und geben keine exakten Resultate eines möglichen Kampfes.

2. Stellungsbau

Die Stellungen des Panzerabwehrschützen erfüllen zwei Forderungen:

- Schutz vor Beschuß,
- Tarnung.

Schutz vor Beschuß. Wir verlangen, daß jegliches Feuer – mit Ausnahme der Volltreffer – überlebt werden kann. Die Stellung ist folglich überdeckt. Zum Schutz gegen kleinkalibriges Direktfeuer verlangen wir eine bestimmte Wanddicke (Sturmgewehrreglement). Die Überdeckung kann vorbereitet werden. Es wäre zum Beispiel zeitsparend, wenn jeder BAT-Kanone ein Gestell aus Leichtmetall zur Verfügung stünde, welches lediglich mit Holz oder Erdschutt überdeckt werden müßte.

Tarnung. Die Tarnung einer überdeckten Stellung ist – verglichen mit der nicht überdeckten – schwieriger zu erreichen. Die wesentliche Tarnung bezieht sich auf den Feuerstrahl der Raketen. Die Wichtigkeit des getarnten Feuerstrahls wird bei